

Garde Bregenzer Prinzengarde



Mit seinem Säbel verteidigte Major Robert Bänziger die Ehre der ihm anvertrauten Gardemädchen.

Mit dem Säbel die Ehre der Gardemädchen verteidigt

Das fehlt noch im Bregenzer Fasching – A Moatle-Garde! Robert Bänziger und Heinz Kuner sind sich in dieser Frage 1956 rasch einig. „Ich habe halt einige Mädchen gefragt, die ich gekannt habe und die fragten wieder ihre Freundinnen“, erinnert sich Robert Bänziger. An die 60 Mädchen melden sich, 34 können aufgenommen wer-

den. Die Zusammenarbeit mit dem ebenfalls neu ins Leben gerufenen Fanfarenzug ist eng.

Ein Papphut mit Federn, weiße Bluse mit bunten Rüschen und ein kurzer Rock, dazu ein Gardestab – als Uniform gilt die Ausstattung der ersten Prinzengarde im Fasching 1957 wohl noch nicht.



Auch für eigene Stiefel reicht es damals nicht, die Gardemädchen tragen über ihren Privatschuhen zugeschnittene Gamaschen, die bei jedem Schritt knittern. Stiefel gibt es aber bereits in der nächsten Saison, ein Jahr später wird die flotte blaue Uniform genäht. „Den Stoff haben wir gekauft, die goldenen Knöpfe habe ich, na ja, von meinem Vater geklaut . . .“





Ihrem Gardemajor Robert Bänziger, damals flotte 26, vertrauen die Damen. Nach einem Auftritt wird in der Kronenbar gefeiert, ein zudringlicher Schweizer Gast will seine Finger nicht von den Gardemädchen lassen. "Die haben mich gerufen und ich bin mit meinem Offiziers-Säbel dazwischen!" Der Schlag mit der flachen Klinge der Waffe bringt dem Grabscher blutige Finger ein und den Gardemajor auf Landesgendarmierkommando. "Die haben mich gehörig zusammengestaucht. Weil wir aber anschließend dem verletzten Schweizer in

Die Gardemädchen sind begeistert von ihrer neuen Rolle im Fasching. "Wir hatten alle eine unheimliche Gau-

gleich heimwärts eilen. Einige Jahre führt Robert Bänziger die Garde an, dann übernimmt Hubert Deuring die



de", berichtet Major Bänziger. "Einige haben auch nach ihrer Hochzeit noch mitgemacht, zwei haben ihre

flotte Truppe. Auch er muss sich ab und zu mannhaft dazwischen werfen, wenn Verehrer gar zu zudringlich werden. "Dia sind alle uf dia Moatla los, denn hot ma halt mi gruafa!"



der Kronenbar einiges bezahlt haben, hat er die Sache auf sich beruhen lassen." Und den Säbel hat Robert Bänziger natürlich immer noch in Besitz.

Männer im Fasching gefunden." Regelmäßig hat er auch Diskussionen mit besorgten Müttern durchzustehen, weil die Gardemädchen nach ihren Auftritten halt nicht

Besorgte Ehefrauen

1968 fragt der damalige Chef des Fanfarenzuges Günter Wiedemann bei Charlotte Pfanner (damals noch Os-smann) an, ob sie den Posten der Gardemajorin übernimmt. Sie erinnert sich noch an die anonymen Briefe besorgter Bregenzer Ehefrauen, die sich wundern, dass sie sich auf dieses Niveau herablässt. "Haben wohl Angst gehabt um ihre Männer!", lacht Charlotte Pfanner noch heute. Dabei werden Ordnung und Disziplin bei der

Garde besonders groß geschrieben. Die meisten Mädchen sind bereits 18, jüngere Interessentinnen müssen die schriftliche Zustimmung der Eltern beibringen.

Bereits im Oktober startet die Garde ihr Training, man will ja schließlich beeindrucken. Und ab Jahresbeginn sorgt Edi Hofer, legendärer Vorarlberger Tanzlehrer, für den letzten Schliff, kritisch beobachtet von seiner Frau. Gardemajorin Charlotte ist nicht ganz zufrieden mit ihrer Uniform, besonders mit dem Papphut, und bestellt deshalb bei Hutmacher Matt eine neue Mütze in Weiß. Solch eine Kopfbedeckung wollen alle Gardemädchen.



Also wird das Material angeschafft, Hutmacher Matt steuert den Schnitt bei und in der Nacht vor dem Gumpigen Donnerstag nähen die Gardemädchen ihre Hüte selbst. "Ich hab Blasen an den Händen gehabt vor lauter Arbeit", erinnert sich Charlotte Pfanner.

Guggi Bentele tritt ebenfalls 1968 der Garde bei, nach einem Jahr Wartefrist. "Damals herrschte ein gewaltiger Andrang, mehr als 22 Mädchen konnten aber nicht mitmachen, weil nicht mehr

Kostüme vorhanden gewesen sind." Als Charlotte ins Ausland übersiedelt, übernimmt Guggi ab 1972 das Amt der Majorin.

Keine Zeit zum Flirten

Die Männerwelt bewundert die flotte Mädchentruppe, die jungen Damen haben allerdings kaum Zeit zu flirten. Zudem haben die Mitglieder des Fanfarenzuges immer ein Auge auf ihre Köcken, gar zu stürmische Verehrer werden mit Nachdruck in die Schranken gewiesen.

Die Bregenzer Prinzen-Garde erhält nicht nur in Bregenz immer viel Applaus, auch in Nachbargemeinden, in der



nen so nervös, dass sie beim besten Willen keine Polonaise zustande bringen.

1972 rückt die Bregenzer Garde in neuer Uniform aus. Bereits 1976 aber ist der vorläufig letzte Fasching mit der traditionsreichen Bregenzer Prinzen-Garde. "Es wurde immer problematischer, mit so vielen Mädchen die erforderliche Disziplin zu halten. Das wollte sich niemand mehr antun", weiß Guggi Bentele.

